

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Brandenburg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

3.11.2018

Am Flügel: Maud Nelissen

Einführung: Patrick Vonderau

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics

(Deutschland / Schweden 1926, Regie: Ragnar Hyltén-Cavallius)



Foto: Deutsche Kinemathek, Berlin

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics / Flickorna Gyurkovics

Deutschland/Schweden 1926 / Regie: Ragnar Hyltén-Cavallius / Buch: Paul Merzbach nach Ferenc Herczegs Erzählung / Kamera: Carl Hoffmann / Bauten Wilhelm Byrde / Kinomusik: Werner Richard Heymann / Darsteller: Lydia Potechina (Frau Gyurkovics), Betty Balfour (Mizzi), Willy Fritsch (Graf Horkay), Anna-Lisa Ryding (Katinka), Ivan Hedqvist (Oberst von Radvanyi), Werner Fuetterer (Geza), Katrin Swanström (erste Tante), Stina Berg (zweite Tante), Axel Hultmann (Rittmeister), Gunnar Unger (Adjutant), Harry Halm (Tony Gyurkovics), Elza Temáry (seine Frau), Truus van Aalten (Lily), Helene Hedin (Sari), Grete Schubert (Terka), Tita Christescu (Elza), Ruth Oberbösch (Marga), Iwa Wanja (Margit), Camilla von Hollay (Odette), Sophie Pagay (Lehrerin), Olga Engl (Gräfin Hohenstein), Annie Hintze (Komtesse Hohenstein) / Produktion: Ufa, Berlin, A.B. Isepa, Stockholm / Produktionsleitung: Oscar Hemberg / Zensur: B.15326 v. 20.12.1926, 6 Akte, 2360 m, Jugendverbot / Schwedischer Kinostart: 26.12.1926 / Deutsche Erstaufführung: 13.4.1927, U.T. Kurfürstendamm, Berlin

Kopie: Svenska Filminstitutet, Stockholm, 35mm, 2326 m, schwedische Zwischentitel (mit deutscher Übersetzung)

Vorfilm

Der fliegende Koffer

Deutschland 1921 / Regie, Buch, Animation: Lotte Reiniger / Nach dem Märchen von Hans Christian Andersen / Kamera: Carl Koch / Produktion: Institut für Kulturforschung, Berlin / Zensur: B.5885 v. 29.5.1922, 275 m / Uraufführung: 14.9.1921, Terra-Theater, Berlin

Kopie: British Film Institute, London, 35mm, 236 m

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics

Transeuropäisches Lachen, transeuropäisches Filmschaffen: *Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics* ist eine in Ungarn spielende deutsch-schwedische Koproduktion, mit einer Engländerin und einem Deutschen als perfektem Duo in den Hauptrollen, vor Witz sprühend inszeniert von einem schwedischen Regisseur und basierend auf einem Roman des ungarischen Schriftstellers Ferenc Herczeg.

Zwei Jahre zuvor hatte bereits die 19-jährigen Greta Garbo auf ihrem Weg zum Weltruhm, der sie von Stockholm nach Hollywood führte, in Berlin Halt gemacht: In *Die freudlose Gasse* (1925) von G.W. Pabst gab sie damals eine beeindruckende Probe ihres Könnens ab – an der Seite von Asta Nielsen, dem bis dahin berühmtesten Star aus Skandinavien. In der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre entstanden dann im Rahmen der Film-Europa-Bewegung neun deutsch-schwedische Koproduktionen, meist unter schwedischer Regie.

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics ist davon zweifellos die witzigste: Die Russin Lydia Potechina agiert als aufgeputzte Mutterhenne Frau Gyurkovics, deren Töchtern nicht nur sehr hübsch, sondern auch sehr eigenwillig sind. Die Älteste soll ihren Cousin heiraten, der dummerweise schon vergeben ist, so dass sein Freund Graf Horkay (Willy Fritsch) unter falschem Namen einspringen soll. Auf dem Weg zu seiner Braut trifft er allerdings auf Mizzi, die wildeste der Gyurkovics-Töchter, die enorm quirlig von Betty Balfour gespielt wird. Mizzi ist gerade aus dem Internat geflogen: „Sie gibt sich für Komtesse Hohenstein aus und nun beginnen die tollsten Verwicklungen, ein schier unentwirrbares Durcheinander, aber Mizzi triumphiert zum Schluß, getreu dem Wahlspruch der Gyurkovics: ‚Wer hat, der hat.‘“ (*Germania*, 16.4.1927) Ein Höhepunkt: die Crossdressing-Szenen in beide Richtungen!

Frederik Lang

Historische Rezensionen

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics

Vier von diesen sieben Töchtern dienen lediglich zur Dekoration und zur Unterstreichung von Pointen. Aber von den restlichen kriegen zwei ihre Männer und die dritte hat die Hoffnung, daß ein vorläufig noch etwas flatterhafter Primaner ihr eines Tages endgültig zu Füßen liegt.

Wir haben an den deutschen Lustspielmanuskripten dieser Saison nicht viel Freude erlebt. Sie entnahmen entweder von einer bekannten Operette den Titel und das meist recht dürftige Libretto oder versuchten, den Stoff für eine zweiaktige Burleske „abendfüllend“ umzugestalten.

Man steht dem Manuskript von Dr. Paul Merzbach nach einem Roman von Franz Herczeg sympathisch gegenüber, wenn man an die „Ereignisse“ dieser Saison zurückdenkt.

Es gibt hier eine nette Schwankhandlung mit vielen Verwechslungen und Mißverständnissen, was den Vorteil hat, daß man sich auch nicht einen Augenblick über Langeweile zu beklagen hat. Es passiert dauernd etwas Neues und nicht immer Erwartetes, so daß es sich der Autor sogar leisten kann, ein paar Nebenhandlungen nicht bis ans Ende durchzuführen.

Es handelt sich hier um eine deutsch-schwedische Gemeinschaftsarbeit, bei der man so ohne weiteres nicht beurteilen kann, wessen Landes Anteil überwiegt. Am man kann vielleicht so sagen: Es ist ein nettes deutsches Lustspiel, das von schwedischer Seite her durch ein sicheres Gefühl für Wirkungen und durch eine innere Freude am Drauflosfabulieren beeinflusst wurde.

Man hat hier nicht das Gefühl wie bei ähnlichen deutschen Filmen, daß das „Lustige“ nüchtern errechnet wurde und daß man die Einfälle mit einem mehr oder weniger geringschätzigen Seitenblick auf die breite Masse placierte. Hier scheint kein imaginärer Titel zu sagen: „Wir wissen ja, daß das alles unoriginell und derber Blödsinn ist, aber die da im Parkett wollen das nun mal so haben.“

Es ist möglich, daß Herr Ragnar Hylten-Cawallius ebenso dachte. Dann ist er aber ein besserer Komödiant als unsere Regisseure, denn man merkt es ihm nicht an.

Oder, was ja schließlich auch möglich ist, er war wirklich innerlich dabei und freute sich selbst und

wollte selbst lachen. Aber unabhängig von diesen Erwägungen steht das eine fest: dieses Lustspiel hat trotz seiner Dutzendhandlung Wärme, man freut sich über seine Harmlosigkeit und lacht gern über seine Späße. Man bietet einfache Kost in sauberen Schüsseln und von einem freundlichen und aufmerksamen Personal.

Die Helden der Geschichte sind Fräulein Mizzi Gyurkovics und Herr Graf Hollsay, präsentiert durch Betty Balfour und Willy Fritsch.

Also – die Balfour. Sie hat einen Wildfang (mit goldenem Herzen natürlich) zu spielen und muß Mätzchen machen und Schnute ziehen und niedlich tun. Das haben wir in dieser Saison schon oft und schlecht gesehen.

Aber die Balfour macht das nett. Sie setzt sich ein Dutzendmal den Hut schief auf den Wuschelkopf, und man findet es immer wieder reizend. Oder sie keilt sich, wie die Pickford, um eines Hundes willen mit Straßenjungens, daß die Spitzen ihrer eben erstendenden Gala-Toilette nur so fliegen.

Sie hat sich als Mann zu verkleiden und die ganze hohe Schule des Lustspielbackfischs vorzuführen. Aber ihr Lachen und ihre Grimassen zünden immer wieder. (Deutsche Kolleginnen, lernt, wenn ihr könnt!)

Willy Fritsch macht stets ein vergnügtes Gesicht und ist erfreulich gelockert im Spiel.

Es ist ein Massenaufgebot von schönen Frauen in dem Film. Da ist die kühle Anna Lysa-Ryding, die elegante Camilla von Hollay und noch viele Ungenannte, die im Hintergrund zu bleiben haben, aber doch auffallen.

Lydia Potechina ist wieder einmal eine prächtige Mama, Harry Halm ein netter junger Mann und Werner Fuetterer ein Pennäler, der das Leben furchtbar ernst nimmt.

Karl Hoffmanns Photographie war bis auf einige Mängel der Kopie gut. Wilhelm Brydes Bauten waren ansprechender Durchschnitt.

Das amüsierte Publikum klatschte lebhaft.

Fabrikat und Verleih: Ufa.

Die 7 Töchter der Frau Gyurkovics

Zunächst grundsätzlich zweierlei: Man darf mit dem Ergebnis eines „europäischen Schönheitswettbewerbes“ (die Hauptrollen sollten hier nämlich die preisgekrönten Schönheiten von sieben verschiedenen Ländern spielen) nicht so viel Tamtam machen, wenn der Zuschauer tatsächlich nur recht mittelmäßige und nebensächlich behandelte Statistinnen zu sehen bekommt. Sodann sollen die auserkorenen Schönheitsideale ihrer verschiedenen Länder hier sieben ungarische Schwestern spielen; das ist natürlich ein Nonsens, erstens infolge der selbstverständlich eo ipso fehlenden Ähnlichkeit, vor allen Dingen aber gehört zum ureigenen Wesen des Films, daß das (wie die Amerikaner und die Russen das längst vollauf erfaßt haben) viel mehr Wert auf scharfe Auswahl der Typen gelegt werden muß, als etwa beim Theater.

Gemeinschafts-Produktion
bedeutet
Gemeinschaftserfolg!
UNSER SCHWEDISCH-DEUTSCHER GEMEINCHAFTSFILM



DER FRAU GYURKOVICS
SVE NSK - HEMBERG - FILM - DER - UFA
REGIE: RAGNAR HYLTN-CAWALLIUS
MIT LYDIA POTECHINA • BETTY BALFOUR • WILLY FRITSCH

LIEF IN KÖPENHAGEN VIELE WOCHEN VOM 3. MAI - 29. SEPTEMBER 1926
GLEICHZEITIGE REKORDERFOLGE IN STOCKHOLM

UFA

Anzeige aus *Reichsfilmbblatt*, Nr. 17, 30.4.1927

Auf der Sprechbühne ist es möglich, daß ein blondes herbes Nordlandskind in entsprechender Maske eine rassige Spanierin kreiert, der Film unterliegt strengeren Gesetzen, er stellt realistischere Ansprüche. Auf unseren Fall angewandt, er verlangt, daß die Rollen von Ungarinnen auch mit Darstellerinnen besetzt werden, die den ungarischen Typ glaubhaft verkörpern, nicht aber den französischen, holländischen, englischen, deutschen, schwedischen usw., wie es bei diesen verschiedenen europäischen Schönheitsköniginnen der Fall ist.

Oly (Fritz Olimsky), *Berliner Börsen-Zeitung*, Nr. 177, 15. April 1927



Unsere Ostereier
UFA

DER SPIELERKÖNIG
HAUPTROLLEN:
AMPIE MENUOU • GRETANISSEN
PARAMOUNT-FILM DER UFA

*Link mig
Du skall älska mig*
REGIE: E. DUPONT
HAUPTROLLEN:
MARI HONNENBERG
UNIVERSAL-PICTURES-FILM DER UFA

DIE 7 TÖCHTER
DER FRAU GYURKOVICS
REGIE: RAGNAR HYLTN-CAWALLIUS
HAUPTROLLEN:
WILLY FRITSCH • BETTY BALFOUR
LYDIA POTECHINA
SVENSK-HEMBERG-FILM DER UFA

Die Filmkönigin
HAUPTROLLEN:
LAURA LA PLANTE
REGIE: MELVILLE W. BROWN
UNIVERSAL-PICTURES-FILM DER UFA

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW. 68 KÖCHSTR. 6-7

Anzeige aus *Film-Kurier*, Nr. 90, 16.4.1927

Abgesehen von diesen grundsätzlichen Einwendungen ist hier nach dem Roman von Franz Herczeg in der Bearbeitung von Dr. Paul Merzbach ein recht amüsanter, ganz auf Operettenton gestimmter Unterhaltungsfilm entstanden. Sieben dem ungarischen Landadel angehörige Schwestern sollen von ihrer ebenso vorsorglichen, wie wohlbeleibten Mama nach allen Regeln der Kunst unter die Haube gebracht werden und das gelingt unter den absonderlichsten Lustspielkomplikationen schließlich wenigstens teilweise. Teilweise sehr schöne Originalaufnahmen aus Ungarn kommen der flotten Handlung sehr zugute. Die Regie von Ragnar Hylten-Cawallius vereint in der glücklichsten Weise guten Geschmack und flüssiges Tempo. In der tragenden Hauptrolle hat Betty Balfour ausgiebig Gelegenheit, ihrer entzückenden Burschikosität die Zügel schießen zu lassen, ihr Partner ist Willy Fritsch, der zurzeit unübertroffene, charmante Herzensbrecher operettenmäßiger Filme. Lydia Potechina entfesselt wieder durch ihre komische Rundlichkeit Heiterkeitsstürme. Auch die kleinsten Rollen sind aufs sorgsamste besetzt, u.a. freut man sich, in einer Episode den markanten Charakterkopf von Friedrich Felix zu sehen.

„Die 7 Töchter der Frau Gyurkovicz“. Ufa-Theater-Kurfürstendamm

Lauter Beifall auf offener Szene, der sich verstärkte, als Frau Gyurkovicz und Franz Horkay (Lydia Potechina und Willy Fritsch) sich persönlich bedankten, und fröhliches Lachen im Zuschauerraum! Ein gutes, zugkräftiges Filmlustspiel, ohne Zweideutigkeiten, ohne Revue, ohne Bar, dabei reich an Situationskomik, an Witz und Humor von Ragnar Hylten-Cawallius ins rechte Tempo gebracht. Dr. Paul Merzbach hat den gleichnamigen Roman von Franz Herczeg für den Film bearbeitet. Mama Gyurkovicz, irgendwo in Ungarn, hat sieben Töchter, eine hübscher als die andere, eine wilder als die andere. Katinka, die älteste, soll den Vetter Toni heiraten. Der Vetter Toni ist aber schon verheiratet, so muß sich Franz Horkay für den Freund opfern und zu Tante Gyurkovicz als Neffe Toni fahren. Unterwegs trifft er Mizzi Gyurkovicz, die gerade aus dem

Pensionat geflogen ist, Sie gibt sich für eine Komtesse Hohenstein aus und nun beginnen die tollsten Verwicklungen, ein schier unentwirrbares Durcheinander, aber Mizzi triumphiert zum Schluß, getreu dem Wahlspruch der Gyurkovicz: „Wer hat, der hat“, und wird Gräfin Horkay.

Gespielt wird mit Lust und Liebe, da ist die talentierte Betty Balfour als eigenwillige, temperamentvolle Mizzi, voller Leben, voller Charme, da ist die famose Mama Gyurkovicz, Lydia Potechina, köstlich als ungarische Gutsfrau, da ist Willy Fritsch als lebenslustiger Frau Horkay, und alle die vielen anderen (Werner Fuetterer als Gymnasiast!), die dem Film, der ausgezeichnete Photos (Karl Hoffmann) bringt, zu seinem wohlverdienten Erfolge verhelfen.

j., *Germania*, Nr. 178, 16. April 1927

Musik

Maud Nelissen (Amsterdam) ist eine der international renommiertesten Stummfilmmusikerinnen. Nach einer Ausbildung als klassische Konzertpianistin an der Hochschule für Musik in Utrecht entdeckte sie ihre Leidenschaft für den Stummfilm und hat daraus einen Beruf gemacht. Neben Soloauftritten komponiert und arrangiert Nelissen Stummfilmmusiken für Orchester und Ensembles. Als Solistin ist sie u.a. aufgetreten beim Telluride Film Festival in Colorado, in der Komischen Oper Berlin, im Musée d'Orsay Paris, beim Silent Film Festival San Francisco und dem Bangkok Silent Film Festival. <http://www.maudnelissen.com/en/>

Einführung

Patrick Vonderau ist seit Juni 2018 Professor für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Von 2009 bis 2019 war er Professor am Institut für Medienwissenschaft der Universität Stockholm. Mitglied von CineGraph Babelsberg e.V. Zahlreiche Publikationen, darunter die Monografie *Bilder vom Norden. Schwedisch-deutsche Filmbeziehungen 1914-1939* (Marburg 2007).

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds und unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

